

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 66 (1991)

Heft: 2: Innenausbau, Einrichtung

Artikel: Kleine Geschichte über das Wohnen. Teil 1, Wohnbauten

Autor: Graber, Andres

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Andres Graber

Wohnbauten

Vaterland! Du bist das, was du bist, nicht durch die Gnade deiner Könige, nicht durch die Gewalt deiner Gewaltigen, nicht durch die Weisheit deiner Weisen, du bist es durch deine Wohnstube, du bist es durch die in der Weisheit deines Volkes erhabene Kraft deines Hauslebens.

Heinrich Pestalozzi (1746–1827)

Pestalozzi spricht das Vaterland an, also auch uns, und erinnert uns mit seinen Worten an das Vorhandensein einer Wohnstube und an die Wichtigkeit des Hauslebens, das er wiederum mit dem Volk, also mit dem Menschen, in Verbindung bringt.

Vom etwas jüngeren Zeitgenossen Jérémias Gotthelf (1797–1854) stammt die Hausinschrift «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland».

Also auch hier: Mensch – Haus – Vaterland.

Mit dieser vielleicht etwas allzu patriotischen Einleitung soll einer Tatsache begegnet werden, die die Menschheit seit jeher beschäftigt hat und unsere heutigen Architekten, Innenarchitekten und Einrichter gerade gegenwärtig und speziell für die Zukunft stark beanspruchen sollte. – Die Tatsache, dass wir auch heute und in Zukunft noch in jeder Beziehung sinnvoll wohnen möchten.

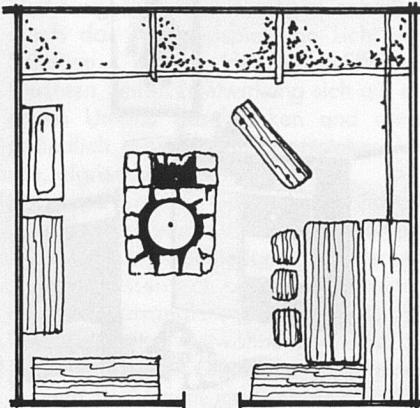
Nachstehend und in den folgenden Ausgaben von «das wohnen» sollen in Text und Illustrationen Strukturwandlungen des Wohnungsbauens gezeigt und Trends des Wohnens gesucht werden.

Was heisst wohnen?

- Sich aufhalten,
- Behagen empfinden,
- zufrieden, gemütlich sein,
- Heim der einzelnen oder einer Familie sein.

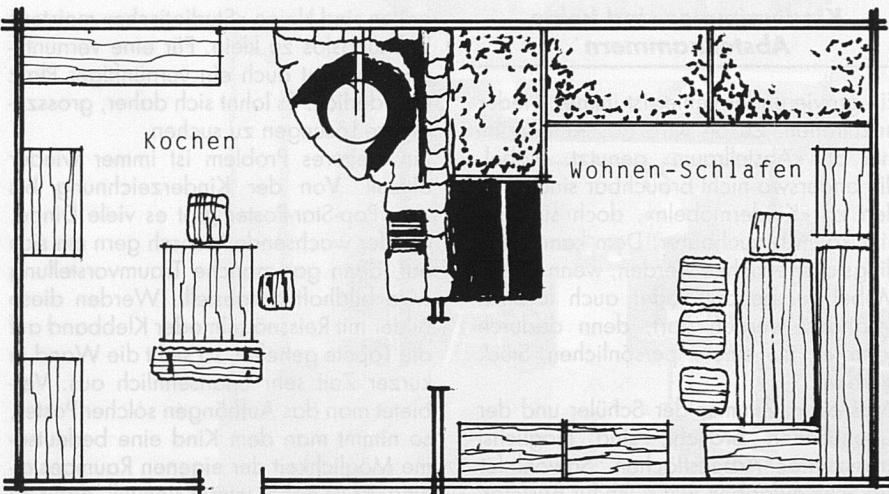
Eine Wohnung kann aus einem oder mehreren Räumen bestehen:

Kochen-Essen-Wohnen-Schlafen
in einem Raum



Bei der **Einraumwohnung**, bei uns wohl die älteste Wohnform, die heute noch vereinzelt in Alphütten zu sehen ist, war im Zentrum der Herd, den Wänden entlang die «Pritschen» (Liegestellen) und die Behältnismöbel (Tröge oder Truhen) als Lebensmittelbehälter. Der Arbeits- und Essplatz mit Hocker oder Bänkli wurde in den Freiräumen zwischen Herd und Wänden aufgestellt.

Bei der **Zweiraumwohnung** wurde die Küche oder der Wirtschaftsteil vom Wohn- und Schlafteil getrennt, wobei oft noch eine Nebenstube mit Schlafstellen eingebaut wurde. Bereits bei dieser Raumanordnung wurde zwischen der Küche und der Stube ein Ofen eingebaut.



Bei der **Dreiraumwohnung** wurden nun alle Aufenthaltsbereiche getrennt, und zwar zur Dreierlei:

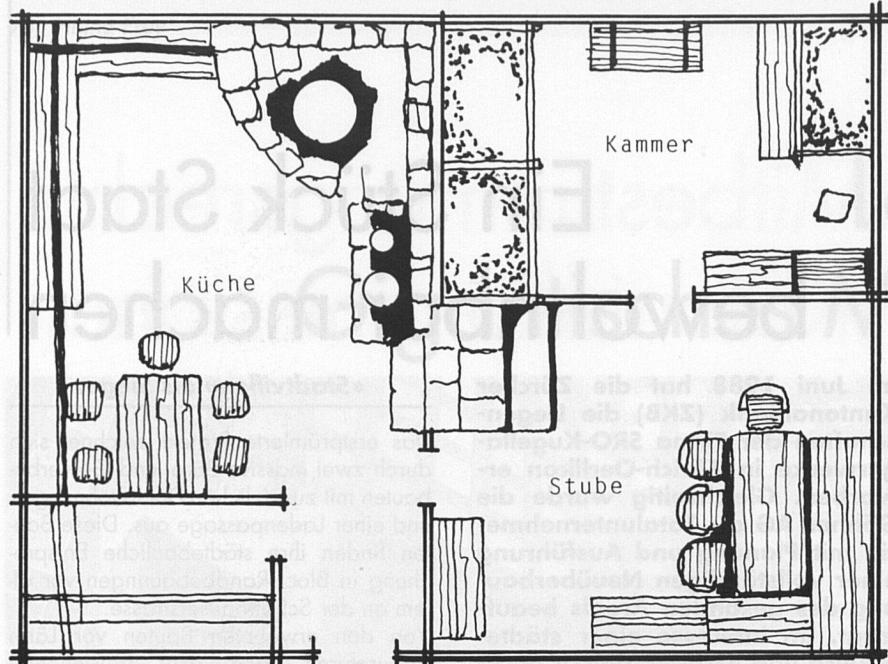
Kochen/Essen: Küche und Herdfeuer
Schlafen: Kammer
Wohnen: Stube mit Ofen

Vielfalt der Haustypen

Bei den beschriebenen Darstellungen handelt es sich um eine Generalisierung unserer Haustypen, vor allem aus ländlichen und alpinen Gebieten, von den Anfängen der Siedlungen zur Zeit der Christianisierung bis in die letzten Jahrhunderte, d.h. bis vor der Industrialisierung.

Dabei entstand eine grossartige Vielfalt von Hausarten, geordnet nach Zonen, Tälern, Gebieten und Wirtschaftsfaktoren.

- | | |
|---------------------|----------------|
| – Jurahaus | nach Zonen |
| – Mittellandhaus | oder |
| – Nordalpines Haus | |
| – Inneralpines Haus | |
| – Südalpines Haus | |
| – Engadinerhaus | nach Gebieten, |
| – Gotthardhaus | Tälern |
| – Tessinerhaus | Mittellandhaus |
| – Ackerbau | |
| – Ackerbau und | |
| – Weinbau | Tessinerhaus |
| – Viehzucht | Jurahaus |



Illustrationen: A. Graber

Andres Graber ist Innenarchitekt und arbeitet heute als Berufsschullehrer in Zürich.

chen Angelegenheiten führten zu fruchtbaren Kommunikationen. Nicht zuletzt wurde aber die Familienkreativität zur wahren Volkskunst entwickelt und förderte zugleich die handwerkliche Fertigkeit. Auch wenn die baulichen Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte sehr verschieden waren – eines blieb gleich – die Entstehung der Wohngemeinschaften – das Hausleben.

Die Anfänge des bürgerlichen Wohnens begannen mit dem Aufkommen der Städte im frühesten Mittelalter.

Die Häuser waren sehr primitiv – Blockbauart die Wände – Erde oder Steinplatten der Boden. – Das Dach, bedeckt mit grob behauenen Holzschindeln, Steinplatten, Tannästen und mit Lehm abgedichtet, bildete zugleich die Decke.

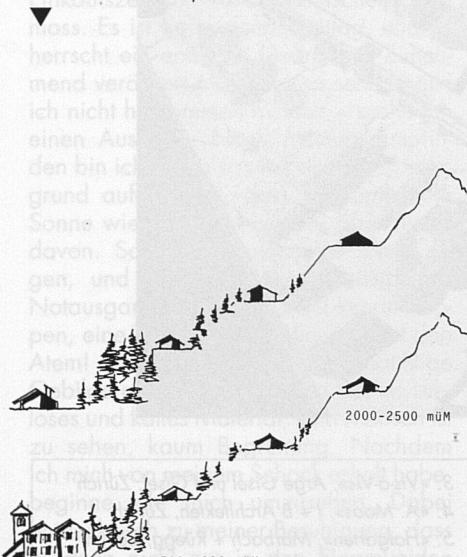
Die Fensteröffnungen waren sehr klein, unverglast, mit innen angebrachten Brettern verschließbar.

Es wäre verfehlt, in bezug auf das Wohnen sich mit jedem Haustyp näher zu befassen. Auch wenn die ländlichen und alpinen Haustypen von den städtischen Hausformen mit weiteren Räumen, Lokalitäten und Einrichtungen wie zum Beispiel

- Waschküche
- Bad/WC
- Esszimmer
- Musikzimmer
- Ankleideraum

überholt wurden, blieben doch die Räume der Dreifheit auch beim städtischen Haus erhalten.

Bei den Hirteniedlungen in den Berggebieten entwickelten sich die am tiefsten liegenden Behausungen zu Dörfern. Die höher liegenden Hütten und Ställe wurden zu Gemeinschaftsalpen. Das Dorfbauernhaus wurde zu einem zwei- oder mehrstöckigen Wohnhaus mit Stall und Scheune, also zu einem Gemeinschaftsbau für Mensch, Tier und Sachen.



Das ständige, jahreszeitbedingte Herumziehen, das Nomadenleben, oder das Hirtenamt wird einem «Älpler» oder «Sennterbauer» übergeben, während die Bauern, d.h. Alpbesitzer, mit ihren Familien nun das ganze Jahr in ihrem Haus wohnen.

Durch diese Familiengemeinschaften und Nachbarschaften entstanden gemeinsame Problemlösungen. Gemeinsame Hilfeleistungen wurden möglich. Veranstaltungen aller Art, Tätigkeiten in der Schulung der Jungen und Beteiligungen in kirchli-

